

Rosa Goldmann geborene Lask, geboren am 7. Mai 1873 in Kiel, verwitwet, wohnhaft in Magdeburg, Adelheidring 21, deportiert am 25. November 1942 in das Ghetto Theresienstadt, dort umgekommen 29. Januar 1943

Was wissen wir von ihr?

Rosa Goldmann ist als Rosa Lask in Kiel geboren. Ihre Eltern sind der Kaufmann Julius Israel Lask, geboren am 27. Juni 1841 in Schocken, Kreis Wongrowitz (ehemalige preußische Provinz Posen), verstorben am 07. Juni 1900 in Kiel, und seine Frau Natalie, geb. Lewysohn, geboren am 10. Februar 1852 in Worms, verstorben am 09. April 1937 in Kiel; die beiden sind verheiratet seit 20. Juni 1872. Rosa Goldmann hat drei jüngere Geschwister. Julian, Gustav und Wilhelm Joseph. Gustav Lask, geboren am 2. September 1876, heiratet in Leipzig Johanna Hoffmann, mit der er fünf Kinder hat. Er kann, ob mit Ehefrau, ist nicht bekannt, vor den Nazis nach England emigrieren.

Rosa heiratet am 11. September 1898 in Kiel den in Magdeburg als Rechtsanwalt zugelassenen Georg Goldmann. Dieser ist in Stargard/Pommern am 26. Dezember 1861 geboren. Seine Eltern sind der Zigarrenfabrikant Bernhard Goldmann, geboren am 4. Februar 1833 in Hammerstein (ehemals Westpreußen, heute Czarne in Polen), und Caroline geborene Riess, geboren am 15. Juli 1826. Bernhard Goldmann stirbt am 16. Februar 1908 in Magdeburg, wo er bei seinem Sohn Georg und seiner Schwiegertochter gelebt hat. Georg ist das zweite von drei Geschwistern. Die ältere Schwester heißt Regina verh. Müller; sie ist am 28. Mai 1860 geboren. Sie hat ihre letzte Lebenszeit – als Fräulein Regina Goldmann (ist sie geschieden?) - in einem jüdischen Pflegeheim in Berlin, Auguststraße, verbracht. Sie hat den Wunsch, auf dem Israelitischen Friedhof in Magdeburg begraben zu werden, wo sich schon die Gräber des Vaters und des Bruders befinden. Sie stirbt am 4. Mai 1940. Der Schwägerin Rosa wird von den NS-Behörden gestattet, die für Einäscherung und Überführung erforderlichen Geldmittel von ihrem eigenen Konto zu entnehmen. Auf dem Grabstein steht ihr Mädchenname: Regina Goldmann.

Georg Goldmann ist seit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts Rechtsanwalt und seit 1905 auch Notar in Magdeburg. 1907 wird ihm der Ehrentitel Justizrat verliehen. Mit der Hochschätzung seiner Tätigkeit, die sich darin ausdrückt, hängt es möglicherweise zusammen, dass er zu Beginn der NS-Zeit einer von drei Rechtsanwälten jüdischer Herkunft ist, die weiterhin vor den Gerichten auftreten dürfen. Er darf also seinen Beruf zunächst weiter ausüben.

Rosa Goldmann lebt nach ihrer Heirat mit ihrem Mann zusammen in Magdeburg, die beiden wohnen zunächst im Breiten Weg 258, später in der Kaiser-Wilhelm-Straße 5, für fast 20 Jahre in der Königgrätzer Straße 6, schließlich 1935 im Adelheidring 21.

Am 22. Juni 1899 wird Rosa und Georg Goldmann ein Sohn Rudolf geboren. Er stirbt, 15jährig, am 29. April 1915 in Berlin-Charlottenburg, Nussbaumallee 38, wo sich damals „Dr. Weilers Kuranstalt für Nerven- und Gemütskranke“ befindet. Über die Gründe für diesen Aufenthalt und für den Tod dort ist nichts bekannt. Man wird aber annehmen dürfen, dass sein Tod mit einem entsprechenden Leiden zusammenhängt.

Während die antijüdische Politik der Nazis sich immer weiter radikalisiert, stirbt Rosas Mann am 19. Dezember 1936. Er findet sein Grab auf dem Magdeburger Israelitischen Friedhof neben seinem Vater und seinem Sohn.

Über Rosa Goldmanns Leben an der Seite ihres beruflich erfolgreichen Mannes wissen wir fast nichts. Nach seinem Tod zieht sie vom Adelheidring in das Jüdische Altersheim in der Arndtstraße 5, das später zu einem der sogenannten Judenhäuser wird.

In den Akten der Devisenstelle finden sich Briefe Rosa Goldmanns. Aus ihnen erfahren wir einiges aus ihren letzten Lebensjahren. In einem Schreiben aus dem Jahr 1939 - da ist sie 66 Jahre alt -, in dem es um sie betreffende Finanzfragen geht, ist zu lesen, dass sie eine chronische Kniegelenkentzündung hat, die ihre Bewegungsfreiheit einschränkt. „Auswanderungsabsichten habe ich nicht, zumal mein körperlicher Zustand dies nicht gestattet“, schreibt sie. Deshalb bringt sie der Devisenstelle gegenüber auch ihr Unverständnis darüber zum Ausdruck, dass dort der Verdacht bestehe, dass sie „Vermögenswerte unter Verletzung oder Umgehung von Devisenbestimmungen ins Ausland zu verbringen beabsichtige“. Es handelt sich offenbar um eine der üblichen Schikanen, um Juden die ohnehin sehr beschränkte Nutzung ihrer finanziellen Mittel weiter zu erschweren. Dabei ist sie nicht ganz mittellos, wie aus ihren Schreiben hervorgeht. So listet sie Hypothekenwerte und Ersparnisse und eine Witwenrente von 70 RM jährlich auf, die sie von der Anwalt- und Notarversicherung zu Halle/Saale erhält. Zudem hat ihr nach England „ausgewanderter“ Bruder Gustav Lask ihr 5.000 RM zugewandt; außerdem erhält sie von ihm „bis auf weiteres ... einen monatlichen Unterhaltsbeitrag von 120 RM“, falls die Devisenstelle Kiel dies genehmigt. Aus den Schreiben, die sie als stillsicher und kompetent zeigen, geht aber auch hervor, wie sie bemüht ist, ihre Würde zu wahren, obwohl sie gezwungen ist, auch um kleinste Beträge - aus ihrem eigenen Vermögen! - zu betteln. Sie unterschreibt als „Witwe des Justizrats Georg Goldmann. Jüdin“.

Angesichts ihrer schweren körperlichen Beschwerden trifft es sie hart, dass sie gegen Ende des Jahres 1942 ihre „arische“ Hausangestellte, Fräulein Luise Schröder, nicht weiter beschäftigen darf. Sie benötigt, wie sie schreibt, Hilfe anderer Hausgenossen, denen sie sich „geldlich erkenntlich zeigen“ muss. Ein Betrag von 180,00 RM wird ihr bewilligt (Zu diesem Zeitpunkt befindet sich auf ihrem Sperrkonto noch ein Reinvermögen von 9.819,00 RM).

Am 25. November 1942 wird Rosa Goldmann in das Ghetto Theresienstadt deportiert; dort kommt sie am 29. Januar 1943 um.

Informationsstand Juli 2022

Quellen: Landeshauptarchiv Magdeburg; Stadtarchiv Magdeburg; Standesamtsarchiv Kiel; ITS Bad Arolsen; my heritage; zu Georg Goldmann s. Georg Prick: Anwalt ohne Recht. Recherche und Text städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“